

Fachtagung der Alzheimervereinigung Kanton Zürich am ZAG

Nationale Demenzstrategie: Wie weiter im Kanton Zürich?

Demenz wird in den kommenden Jahren zu einer grossen Herausforderung unserer Gesellschaft. Bund und Kantone reagieren darauf mit der Nationalen Demenzstrategie. Neben der Sensibilisierung der Bevölkerung und der Schaffung von bedarfsgerechten Angeboten spielt die kompetente Aus- und Weiterbildung der Betreuungspersonen eine wichtige Rolle.



Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger zur Umsetzung der Nationalen Demenzstrategie: «Der Kanton Zürich ist auf gutem Weg.»

In der Schweiz leben schätzungsweise rund 113 000 Menschen, die an Demenz erkrankt sind. Die Alterung der Bevölkerung wird dazu führen, dass sich diese Zahl in wenigen Jahrzehnten mehr als verdoppelt. Das Bundesamt für Gesundheit hat diese Tendenz erkannt und vor rund einem Jahr zusammen mit der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Gesundheitsdirektorinnen und -direktoren die «Nationale Demenzstrategie 2014 – 2017» verabschiedet. Darin werden die Kantone aufgefordert, in vier Handlungsfeldern aktiv zu werden.

Vor gut zwei Wochen haben sich am ZAG Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen in Winterthur auf Einladung der kantonalen Alzheimervereinigung viele der involvierten Akteure an einer Fachtagung

getroffen. Im Mittelpunkt der Diskussion stand die Frage, wie die Nationale Demenzstrategie im Kanton Zürich umgesetzt werden soll.

Freiwillige und Finanzierung

Bereits im Vorfeld wurden dazu einige Fragestellungen in Workshops bearbeitet. Dabei diskutierte eine Gruppe etwa, wie freiwillige Helfer in die Betreuung von Demenzen eingebunden werden können. Eine andere Gruppe beschäftigte sich mit der Finanzierung der Betreuungsleistungen, die in der Regel weder von den Krankenkassen noch von den Gemeinden übernommen werden. Sie kam zum Schluss, dass die Krankenversicherer stärker in die Pflicht zu nehmen sind.

Als Vertreter des Kantons Zürich versicherte Regierungsrat Dr. Thomas Heiniger den Anwesen-

den, dass sich der Kanton der Wichtigkeit des Themas bewusst ist. Die Rahmenbedingungen und die Verantwortungen seien geklärt. Die Pflegeversorgung liege gemäss

Pflegegesetz zwar in den Händen der Gemeinden, «der Kanton ist aber Koordinator und Vermittler», so Heiniger.

Tour durch den Kanton

In Sachen Aufklärungsarbeit sieht sich die Alzheimervereinigung in der Pflicht. Im Kanton Zürich tourte Monika Schümperli, Präsidentin der kantonalen Alzheimervereinigung, im August und September 2014 mit dem «InfoMobil» von Gemeinde zu Gemeinde. «Dabei kam es zu wertvollen, berührenden und interessanten Begegnungen mit der Bevölkerung», berichtete sie.

Damit an Demenz erkrankte Menschen optimal versorgt werden können, müssen letztlich alle Beteiligten an einem Strick ziehen. Im Kanton Zürich braucht es dazu sicher noch einiges an Koordinationsarbeit. Die ersten Schritte sind aber getan.

Das ZAG bereitet Pflegefachpersonen auf den Umgang mit Demenz vor

Am ZAG Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Kanton Zürich hat das Thema Demenz einen wichtigen Stellenwert im Lehrplan. Im Unterricht der Fachfrauen/Fachmänner Gesundheit (FaGe) wird akute und chronische Verwirrtheit mehrfach thematisiert und beispielsweise mit Rollenspielen bearbeitet. Die Studierenden der höheren Fachschule beschäftigen sich stark damit, wie sie das Wohlbefinden von Personen mit Demenz fördern können. Neben dem nötigen Fachwissen lernen sie zudem den Umgang mit Angehörigen, die demenzkranke Personen zuhause pflegen. Auch das erlernte Wissen im Bereich Aggressionsmanagement bereitet sie auf die Betreuung von Dementen vor.

Gerade die knappen personellen Ressourcen in den Pflegeinstitutionen und die Tatsache, dass demente Personen individuelle Betreuung brauchen, die sich täglich verändern kann, stellen Anfängerinnen und Anfänger vor grosse Herausforderungen. Am ZAG verfolgt man das Ziel, die Lernenden und Studierenden möglichst gut auf die Praxis vorzubereiten. «Damit der Transfer des Wissens in den Berufsalltag aber auch funktioniert, braucht es in der Praxis erfahrene Berufsleute, die die jungen Pflegenden unterstützen», sagte Hanni Wipf, Rektorin des ZAG, im Rahmen der Fachtagung.

Weitere Informationen zum ZAG unter www.zag.zh.ch